

## Anrede

Vielleicht geht es dem einen oder der anderen hier im Raum wie mir: Nachrichten zu schauen oder zu lesen macht zurzeit wenig Freude. Wir leben in krisenhaften Zeiten.

Umso wichtiger scheint mir, was ich neulich im Internet als Gedanken in einem Artikel fand: In Krisenzeiten brauchen Menschen Optimismus und Gemeinschaft. Und Politikerinnen und Politiker, die wesentlich Einfluss auf die Gesellschaft und damit auf Gemeinschaft haben, müssen sich dafür stark machen.

Auf Kommunalpolitikerinnen und -politiker wie uns trifft das auch und gerade zu. Denn genau hier vor Ort, wo die Menschen wohnen, arbeiten, ihre Freizeit verbringen, entsteht Gemeinschaft und daraus auch Optimismus, dass die Zukunft gut wird.

Unser Haushalt ist ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Instrument unserer Politik. Im Haushalt stehen nicht nur unzählige einzelne Positionen und Maßnahmen. Der Haushalt ist auch insgesamt eine Aussage, wie wir als Rat uns das Leben in Holdorf vorstellen. An dieser Vorstellung und deshalb auch an diesem Haushalt haben wir gern mitgearbeitet.

Aber: Wir als IGeHo stellen uns ausdrücklich **nicht** vor, um das direkt zum Einstieg zu sagen, dass dieses Leben hier vor Ort in Holdorf von zusätzlichen Belastungen geprägt sein sollte. Deshalb werden wir wegen der vorgesehenen Steuererhöhung gegen den Haushalt stimmen.

Wir haben uns diese Entscheidung nicht leicht gemacht. Wir finden aber: In einer Zeit, die – wie gesagt – voller vielfältiger Krisen ist, ist auch die Wirtschaft vielfach zusätzlich belastet. Mautgebühren, steigende und kaum kalkulierbare Energiepreise, höhere Lohnkosten: Das sind nur einige der Mehrbelastungen, die über steigende Preise letztlich an die Bürgerinnen und Bürgern weitergegeben werden.

Wollen wir diese Entwicklung wirklich zusätzlich forcieren? Von uns kommt dazu ein klares Nein. Ein Verzicht auf Steuererhöhungen ist eine Form der Wirtschaftsförderung. Diese aber ist gerade in schwierigen Zeiten angebracht und zukunftsweisend.

Steuererhöhungen sind daher genau die Aussage, die wir für das Leben vor Ort nicht treffen möchten. Zumal Steuererhöhungen bei uns in Holdorf nicht nur die falsche Aussage sind, sie sind noch eines: unnötig. Denn Holdorf hat kein Einnahme-, sondern ein Ausgabenproblem.

Denn: Die vorhandene Rücklage beläuft sich auf 22 Millionen Euro. Wann, wenn nicht jetzt, wäre die Zeit, darauf zurückzugreifen? „Spare in der Zeit, dann hast Du in der Not“ wussten schon Oma und Opa. Holdorf hat „in der Zeit“ die Rücklage auffüllen können, dank der Leistungen der Unternehmen sowie der Bürgerinnen und Bürger. Jetzt, „in der Not“, sprich in Krisenzeiten, haben wir diese Rücklage. Wir sollten sie sinnvoll nutzen, statt sie zu horten und gleichzeitig den Menschen und Unternehmen, denen wir sie verdanken, neue Lasten aufzubürden.

Natürlich sind wir uns im Klaren darüber, dass wir die Nutzung der Rücklage nicht im Finanzhaushalt abbilden können. Das muss dann durch Verschuldung geschehen. Aber: Schulden disziplinieren, wusste jüngst schon Friedrich Merz.

Insofern könnten wir, liebe Freunde von der CDU, eigentlich fast auf einer Linie sein. Schließlich war es ebenfalls euer Parteivorsitzender, der kürzlich in der Talkshow „Sandra Maischberger“ ausdrücklich Steuererhöhungen abgelehnt und stattdessen Einsparungen gefordert hat. „Es geht eben nicht mehr alles“, sagte er wörtlich, und: „Wünsch dir was ist vorbei.“

Das hätte er genauso für Holdorf sagen können. Die Gemeinde hat eben **kein** Einnahmeproblem, das wir über Steuererhöhungen lösen müssten. Sie hat vielmehr ein Ausgabenproblem, das wir nur durch Ausgabedisziplin lösen können – das ist das Gegenteil von „wünsch dir was“.

Dieses „wünsch dir was“ spielt man aber auch in Holdorf noch zu oft:

Man baut nicht nur **ein** Heimathaus, sondern zwei, das zweite in Form einer beheizten Remise. Diese schlägt mit Kosten von circa einer Million mehr ins Kontor! Beide Gebäude ziehen außerdem Folgekosten in Form von Pflege oder Abschreibungen nach sich. Ob insbesondere das zweite Gebäude so dringend benötigt wird, dass diese dauerhaften Mehrkosten gerechtfertigt sind? Nein – es ist „wünsch dir was“.

Man baut die Industriestraße auf eine unnötige Breite aus, damit man dort 100 km/h fahren kann, und plant einige Meter weiter einen Kreisverkehr, damit man dort eben keine 100 km/h mehr fahren kann. Ich habe mit vielen Holdorferinnen und Holdorfern darüber gesprochen und niemanden gefunden, der diese Taktik versteht – es ist „wünsch dir was“.

„Wünsch dir was“ ist aber **nicht vertretbar**, wenn man dafür Menschen und Unternehmen neue Belastungen aufdrücken muss. Und es ist **nicht vernünftig**, wenn man mit weiteren Ausgaben rechnen muss, die kommen werden und auf die man keinen Einfluss hat, die aber weitere Belastungen mit sich bringen.

Stichwort Erhöhung der Kreisumlage, die die absolute CDU-Mehrheit im Kreistag perspektivisch braucht, um nach dem selbstformulierten Prinzip „Klotzen statt kleckern“ ein neues Kreishaus zu bauen, Digitalisierung und New Work zum Trotz. Auch das ist übrigens „wünsch dir was“.

Stichwort Gewerbesteuer-Vorauszahlung. Hier müssen wir realistischerweise mit Rückzahlungsverpflichtungen rechnen.

Stichwort Straßenausbau. Die Beiträge wurden abgeschafft, Straßenerhaltung wird aber an vielen Stellen immer dringender und außerdem wegen steigender Kosten teurer.

Natürlich darf eine Kommune in einer Zeit wie jetzt nicht aufhören, Geld auszugeben. Aber es sollte sinnvoll und zukunftsweisend ausgegeben werden – beispielsweise wie für die von uns beantragte Einstellung eines oder einer Klimamanagerin. Wenn es ein Zukunftsthema gibt, das für die Lebensqualität hier in Holdorf wichtig sein wird und das uns außerdem viele gesetzliche Verpflichtungen zum Abarbeiten bescheren wird, dann ist das der Klimawandel. Gut, dass wir hier überparteilich einer Meinung sind!

Apropos Zukunft: Ein echtes Zukunftsthema ist auch die Energiegenossenschaft. Deren Gründung befürworten wir uneingeschränkt. Die Energiewende, die auch und gerade vor Ort stattfinden muss, kann für die Gemeinden einen echten Mehrwert haben – auch finanziell. Wichtig ist uns dabei, dass diese Genossenschaft so gestaltet wird, dass nicht nur Besserverdienende von ihr profitieren, sondern sie allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern offensteht und allen nützt. Dann wird sie der Gemeinde neue Einnahmen bringen, sie wird aber auch Gemeinschaft stiften.

Gemeinschaft – mit diesem Stichwort schließe ich den Bogen zu meinem Einstieg. Uns als IGeHo und mir persönlich ist Gemeinschaft ein wichtiges Anliegen. Gemeinschaft erwächst nicht aus Steuererhöhungen, sondern aus gemeinsamen Zukunftsthemen. Das bildet dieser Haushalt – trotz vieler richtiger Ansätze, die er enthält – insgesamt leider nicht ab.